Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 10 RPf, außerhalb des Kreises 15 RPf., Reklamezeile 30 bezw. 45 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr 41. Sonnabend, den 21. Mai 1927 23. Jahrg.

Das Märchen von der „Kriegsschuld"

Eine Riesenarbeit war es, über die der Vorsitzende des dritten parlamentarischen Unterausschusses, Dr. Bell, im Reichstag am Mittwoch berichtet hat. Dieser Unterausschuß hatte die Aufgabe erhalten, allen Vorwürfen hinsichtlich angeblicher deutscher Völkerrechtsverletzungen im Kriege nachzugehen und sie auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Mit echt deutscher Gründlichkeit hat der Ausschuß sich dieser Aufgabe unterzogen und die Ergebnisse in einem fünfbändigen Werk zusammengestellt. Die Entscheidungen, die er fällte, erfolgten mit zwei Ausnahmen einstimmig.

Was ist da nicht alles untersucht worden! Der Gas-, Luft- und U-Boot-Krieg, die Überführung der belgischen Arbeiter nach Deutschland und die Zerstörungen in Frankreich, die anläßlich des deutschen Rückzuges 1917 und 1918 erfolgten, angebliche Verletzungen des Genfer Abkommens und der 10. Haager Konvention über die Führung des Land- und Seekrieges. Aber man hat sich erfreulicherweise auch nicht gescheut, die Art zu untersuchen, wie die Entente mit der griechischen Neutralität verfuhr, wie die Elsaß-Lothringer durch die Franzosen aus ihrer Heimat verschleppt wurden und welch völkerrechtswidrige Formen auf der Gegenseite beim Wirtschaftskrieg gegen uns angewendet wurden. Besonders eingehend wurde natürlich den Vorwürfen der Entente nachgegangen, die ihren Ausdruck in den berüchtigten Auslieferungslisten gefunden haben, dann der Berechtigung und den Formen des belgischen Volkskrieges bei Einrücken der deutschen Truppen und schließlich auch der Art der Kriegsgefangenenbehandlung in Deutschland.

Man sieht: eine Riesenarbeit — die sich die Gegenseite hinsichtlich der zahllosen Vorwürfe dieser Art, die wir gegen sie erhoben haben, ganz und gar gespart hat. Eine Riesenarbeit, die aber geleistet werden mußte, um endlich einmal auf Grund authentischen Materials den üblen Anschuldigungen entgegentreten zu können, die allerwärts in der Welt gegen die deutsche Kriegführung, gegen die „Hunnen und Barbaren" erhoben wurden und in zahllosen Filmen noch jetzt herumspuken. In diesem Ausschuß saß mancher, der die deutsche Kriegführung scharf unter die Lupe nahm: das aber hat auch sein Gutes, weil dadurch die Unparteilichkeit des Urteils, das der Ausschuß abgab, erheblich verstärkt wurde.

Nicht etwa, daß er nun zu der Erklärung kam, daß deutscherseits gar keine Verletzungen des Völkerrechts vorkamen; aber diese Fälle sind einfach verschwindend gering. Und selbst wenn man die zwangsweise Übersiedlung der belgischen Arbeiter nach Deutschland als „Völkerrechtsbruch" bezeichnen wollte, so liegt hier — infolge der völkerrechtswidrigen Hungerblockade gegen uns — ein schwerer Notstand vor. Andererseits hat die Entente schon sehr viel eher sogar deutsche Kriegsgefangene zu militärischen Zwecken verwandt und schließlich handelten die Verantwortlichen in gutem Glauben, was am besten vielleicht dadurch bewiesen ist, daß es niemand anders als Rathenau, der Organisator der deutschen Rohstoffversorgung, gewesen ist, der diese Maßnahme dringendst empfahl. Auch in einem anderen Falle bezeichnete der Ausschuß das Vorgehen eines U-Bootes als völkerrechtswidrig, weil es ein wirkliches, nicht eines von den vielen angeblichen Lazarettschiffen torpedierte. Der Führer ist übrigens längst deutscherseits gerichtlich bestraft worden, ebenso wie ein Major, der sich bei der Landkriegführung einen Verstoß gegen die Genfer Konvention zuschulden kommen ließ.

Und die Gegenseite? Interessant ist der Nachweis, daß das französische Heer schon vor dem Kriege mit Gaskampfwaffen ausgerüstet war und daß die Luftangriffe auf Paris als Vergeltungsmaßnahmen ebenso berechtigt waren wie die auf die Festung London, wo ja auch Kriegsmaterial in ungeheuren Massen lagerte; völkerrechtswidrig war, in welchen Formen der „Volkskrieg" in Belgien gegen uns geführt wurde, wo es weder eine einheitliche Führung noch militärische Abzeichen irgendwelcher Art gegeben hat, sondern nur einen Heckenkrieg bewaffneter Zivilisten. Und über die Art, wie die Entente Griechenland in den Krieg gegen uns zwang, wie sie vor allem die deutschen Kriegsgefangenen — Militär und Zivil — behandelte, ist überhaupt kein Wort mehr zu verlieren.

Man muß sich mit diesen Andeutungen aus dem Inhalt des nicht weniger als 2000 Seiten umfassenden Werkes begnügen, von dem man nur das eine hoffen mag, daß es auch in der Welt draußen seinen Widerhall finden wird. In der „Kriegsschuld"frage hat sich ja der damalige englische Ministerpräsident Lloyd George 1921 zu dem halben Zugeständnis emporgerafft, daß alle Nationen in den Krieg unfreiwillig „hineingestolpert" sind. Die Arbeit des Untersuchungsausschusses ist mit ein großer Fortschritt in dem Bestreben, auch das Märchen von den Greueltaten der deutschen Hunnen und Barbaren allmählich aus der Welt zu räumen.

Berlin. Der Generaldirektor der englischen Great-Western-Eisenbahn, Felix Pole, stattete dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, einen Besuch ab.

Das Ergebnis von London

Bekräftigung der Entente Cordiale.

Wichtige Unterredung Chamberlain-Briand.

Präsident Doumergue und Außenminister Briand haben England bereits wieder verlassen und sind nach Frankreich zurückgekehrt. Vor der Abreise fanden noch verschiedene Festlichkeiten zu Ehren der französischen Gäste statt, auf denen immer wieder die Freundschaft, in der beide Länder leben, betont worden ist.

Große Beachtung findet in politischen Kreisen eine Unterredung, die Briand und Chamberlain im englischen Auswärtigen Amt hatten. Ein amtliches Londoner Kommuniqué weist darauf hin, daß im Verlaufe dieser Besprechung die verschiedenen internationalen Probleme von beiden Staatsmännern besprochen worden sind. Die Unterhaltung war, wie weiter betont wird, freundlichster Natur und zeigte völliges Einvernehmen in der Beurteilung der Lage. Beide Staatsmänner stellten erneut die Festigkeit der „Entente Cordiale" zwischen Frankreich und Großbritannien sowie die Notwendigeikt fest, „die Entente als sicherste Grundlage des europäischen Friedens zu stärken".

Neben dieser offiziellen Kundgebung bringen auch die englisch-französischen Zeitungen Näheres über die Aussprache im englischen Auswärtigen Amt. So wird gemeldet, daß in der Besprechung der albanische Konflikt, die Beziehungen zu den Sowjets, die Vorgänge in China und auch die Tangerverhandlungen berührt worden sind. Der „Matin" glaubt berichten zu können, daß Chamberlain und Briand hauptsächlich sich mit der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland als Vorstufe der vollkommenen Räumung beschäftigt hätten. Wie das Blatt zu melden weiß, soll Chamberlain ähnlich wie Briand die Absicht vertreten, daß keine Zugeständnisse hinsichtlich der Rheinlandbesetzung gemacht werden könnten, solange die Reichsregierung nicht alle ihr gestellten Bedingungen erfüllt habe und solange deren Ausführung nicht festgestellt sei.

Die Ostfestungsverpflichtungen erfüllt.

Alle Zerstörungsarbeiten beendet.

Die Sprengung der 88 Unterstände bei den Festungen Königsberg und Küstrin, die von der Botschafterkonferenz als eine der letzten Entwaffnungsverpflichtungen Deutschlands verlangt worden war, ist jetzt vollständig durchgeführt worden. Die Befestigungsanlagen sind einschließlich der Fundamente beseitigt. Bekanntlich war von deutscher Seite erklärt worden, daß die Sprengung bis zum 1. Juni beendet sein würde. Das ist jetzt noch vor dem Endtermin möglich gewesen.

Nach Durchführung dieser Zerstörungsarbeiten wird nunmehr der im Auftrage der Regierung an der Ostgrenze weilende General v. Pawelsz nach Berlin Bericht erstatten. Dann wird die Regierung den Botschaftern der Entente die Vollendung dieser Arbeiten mitteilen. Über das Verlangen, daß dieser Tatbestand von den Ententevertretern noch bestätigt wird, hat das Kabinett noch Beschluß zu fassen.

Kohle wird nicht teurer!

Der Reichskohlenrat lehnt die Preiserhöhung ab.

Die vom Kohlensyndikat beabsichtigte 7½prozentige Erhöhung der Steinkohlenpreise bedurfte noch der Genehmigung des Reichskohlenrates. In ihm sind neben den Zechendirektoren auch Arbeiter, Angestellte und Vertreter der Konsumenten stimmberechtigt. Daß die Konsumenten die Kohlenpreiserhöhung ablehnen würden, war selbstverständlich; ungewiß aber war es, ob auch die Arbeiter und Angestellten der Kohlenzechen, die von einer Erhöhung wohl eher Vorteile zu erwarten hätten, dem Antrage des Ruhrkohlensyndikates ablehnend gegenüberstehen würden. Das ist nun geschehen und auf diese Weise bleibt der Preis für Steinkohlen der alte.

Noch unentschieden ist es, ob der Braunkohlenpreis eine Erhöhung erfahren wird. Die bisher zur Begründung eingebrachten Anträge wurden vom Reichskohlenrat noch nicht als ausreichend angesehen.

Die „Deutsche Bauernschaft".

Der Zweck der Neugründung.

Der bayerische Landwirtschaftsminister Fehr legte in einer Pressebesprechung die Ziele der neugegründeten „Deutschen Bauernschaft" dar, die aus dem Deutschen Bauernbund, dem Bayerischen Bauernbund und dem Reichsverband landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe gebildet worden ist. Die „Deutsche Bauernschaft" wolle, so führte er aus, ohne sich zum Handwerkszeug einer Partei zu machen, die Interessen der kleineren und mittleren deutschen Grundbesitzer vor den Behörden und den Parlamenten als Treuhänder vertreten. Politisch bekenne sich die „Deutsche Bauernschaft" zum Staate, in der durch die Verfassung geschaffenen Form, der Republik. Wirtschaftspolitisch wolle sie keine einseitige Stellung einnehmen und nicht in Gegnerschaft zur deutschen Industrie treten. Der Zweck sei kein Kampf der Wirtschaftsgruppen, sondern eine gegenseitige Unterstützung.

Weiterhin wolle sich die „Deutsche Bauernschaft" für die Förderung der Siedlungspolitik, insbesondere im deutschen Osten, einsetzen. Die jetzige Pachtschutzordnung müsse verlängert werden, wenn dadurch auch keineswegs der Besitz geschädigt werden solle; denn die „Deutsche Bauernschaft" setze sich durchaus für die Erhaltung des Eigentums ein. Nach einem kurzen Ausblick auf die Notwendigkeit des Ausbaues des ländlichen Bildungswesens schloß der Redner mit einem Appell an die anderen landwirtschaftlichen Organisationen, gemeinsam für die Rechte der deutschen Landwirtschaft zu kämpfen.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Lage des Arbeitsmarktes.) Die Besserungserscheinungen auf dem Arbeitsmarkt setzen sich auch in der zweiten Maiwoche nach den Berichten der Landesarbeitsämter fort. Es ist nicht zu verkennen, daß verschiedene Industriezweige und Berufsgruppen ohne Saisoncharakter einen erhöhten Beschäftigungsgrad aufweisen. Beachtlich ist ferner die Eindämmung der Kurzarbeit und der sich immer mehr durchsetzende Übergang zur Vollarbeit. Als ein besonders günstiges Zeichen ist der vereinzelt auftretende Mangel an tüchtigen Facharbeitern in der Metall- und Maschinenindustrie anzusehen. Von der Metall- und Maschinenindustrie und vom Baugewerbe werden eine ganze Anzahl Erwerbsloser der anderen Industriezweige aufgenommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die Besprechung der Finanzminister.

Über die in Berlin unter Vorsitz des Reichsfinanzministers stattgefundene Besprechung der Finanzminister der Länder teilt eine halbamtliche Veröffentlichung mit, daß sich die Konferenz mit dem zurzeit dem Reichskabinett vorliegenden Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes, seinem Aufbau und seinem wesentlichen Inhalt beschäftigte. Über die Ziele und Grundzüge des Entwurfes bestand in weitem Umfang Übereinstimmung. Im übrigen fand eine von gegenseitigem Vertrauen getragene Aussprache über eine Reihe von Einzelfragen statt. Es wurde in Aussicht genommen, die Einzelheiten der vorgeschlagenen Regelung mit den Sachbearbeitern der Länder weiter zu erörtern und dadurch die Einheitlichkeit der Linie für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu sichern.

Österreich.

× **Dr. Seipel wieder Bundeskanzler.** Das neugewählte österreichische Parlament hat seine Tätigkeit begonnen. Einstimmig wurde der Christlichsoziale Miklas wieder zum Präsidenten, der sozialdemokratische Abgeordnete Eldersch und der Großdeutsche Dr. Waber zu Vizepräsidenten gewählt. Der Hauptausschuß beschloß, Dr. Seipel neuerdings als Bundeskanzler zu berufen und mit der Bildung des neuen Kabinetts zu betrauen. Dr. Seipel nahm die Berufung an und unterbreitete seinen Vorschlag zur Bildung der Regierung, welcher mit Ausnahme des neuen Vizekanzlers Hartleb alle früheren Mitglieder des Kabinetts angehören. Die neue Regierung Seipel ist bereits vom Parlament bestätigt worden.

Der Hansabund über Mittelstandspolitik.

Der Hansabund für Gewerbe, Handel und Industrie trat in Berlin unter Teilnahme zahlreicher Abgeordneter des Reichstags und der Landesparlamente zu einer Sitzung zusammen. Über das Thema „Gegenwartsforderungen der Gewerbepolitik" sprach der Reichstagsabgeordnete Bartschat. Eine Prüfung der bis jetzt vorliegenden Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählung ergebe eine starke Zunahme des Handels und Gewerbes. Die Bedeutung des selbständigen Unternehmers ist somit trotz der Konzentrationsbewegung gewachsen. Als gemeinsames Endziel aller wirtschaftspolitischen Maßnahmen erklärt er die Steigerung der Kaufkraft des Inlandsmarktes. Spezielle Forderungen des Handwerks liegen in dem Wunsche nach einer Verbesserung des augenblicklich zur Beratung stehenden Berufsausbildungsgesetzes, vor allem aber in einer Demokratisierung des Wahlrechts zu den Handwerkskammern, die auch eine Beseitigung der über den Kammern stehenden Staatskommissare bringen muß. Ebenso wird die Tariffähigkeit der Innungen verlangt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat mit König Alfons von Spanien zu dessen Regierungsjubiläum Begrüßungstelegramme gewechselt.

Paris. „Chicago Tribune" meldet aus Teheran, die Sowjets hätten zahlreiche antibolschewistische Armenier nach dem Innern Rußlands deportiert.

Schweres Straßenbahnunglück in Kassel.

9 Tote, 19 Schwerverletzte.

Eine furchtbare Straßenbahnkatastrophe ereignete sich in Kassel auf der nach dem Druseltal führenden Linie 5 der Großen Kasseler Straßenbahn. Ein vollbesetzter Wagen, der ohne Führer und Schaffner zur Abfahrt bereitstand, setzte sich, als ein Junge angeblich die Bremse löste, auf der steilen Brabanter Straße in Bewegung, raste gegen einen eisernen Mast und stürzte um. Aus den Trümmern des Wagens wurden 9 Tote, 19 Schwerverletzte und zahlreiche Leichtverletzte geborgen.

Drei Fahrgäste sind völlig ohne Schaden davongekommen. Es sind dies ein junges Mädchen, das mit zwei anvertrauten Kindern nach Hause fahren wollte und das die Geistesgegenwart hatte, gleich bei Beginn der verhängnisvollen Fahrt die Kinder aus dem Wagen auf die Straße zu setzen und dann selbst nachzuspringen. Eine behördliche Kommission ist beschäftigt, um mit den Technikern den Tatbestand festzustellen.

Die Stadt Kassel hat die Fahnen, die anläßlich der „Kasseler Maiwoche" (einer Werbeveranstaltung großen Stils) über die ganze Stadt verteilt waren, einziehen lassen und das Rathaus auf Halbmast geflaggt. Für die Toten wird eine gemeinsame Gedenkfeier in einer Kasseler Kirche veranstaltet werden.

Der preußische Innenminister Grzesinski schickte der Stadt Kassel folgendes Beileidstelegramm: „Tief bewegt von der Nachricht des furchtbaren Straßenunglücks spreche ich der Stadt Kassel mein herzlichstes Beileid aus. Ich habe den Regierungspräsidenten beauftragt, den betroffenen Familien meine innige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen." Der frühere Kasseler Oberbürgermeister Scheidemann äußerte sich in einem Telegramm: „Tief erschüttert von dem furchtbaren Unglück, das viele Kasseler Familien betroffen hat, spreche ich meiner Vaterstadt innigste Teilnahme aus."

*

Straßenbahnunglück auch in Frankfurt a. M.

Der Güterwagen eines Rangierzuges der Frankfurter Städtischen Hafenbahn stieß mit einem Straßenbahnzug zusammen, der aus einem Motor- und zwei Anhängewagen bestand. Dabei wurden zwei Personen getötet und 20 leicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht ganz geklärt.

Eine Schule in die Luft geflogen.

Attentat eines Wahnsinnigen.

In der Nähe von Lansing (Michigan) ist eine Schule durch Explosion zerstört worden. Es sollen 35 Kinder getötet und 50 bis 100 verletzt sein. Es haben sich furchtbare Szenen abgespielt. Viele Kinder sind unter den Trümmern des eingestürzten Schulgebäudes verbrannt.

Die Polizei fand unter dem noch nicht zerstörten Teil des Schulgebäudes zehn Dynamitpatronen, wie sie zu Sprengungen im Bergwerk verwendet werden, die mit noch nicht völlig abgebrannten Zeitzündungen verbunden waren. Gleichzeitig erfolgte in demselben Dorfe ein Dynamitattentat auf das Postamt, bei dem ein Postbeamter getötet wurde.

Wie dazu weiter gemeldet wird, ist die Explosion in dem Schulgebäude auf das Dynamitattentat eines Farmers zurückzuführen. Dieser befand sich in Geldschwierigkeiten und konnte die Schulsteuer nicht aufbringen. Eine Steuerermäßigung war ihm abgelehnt worden. Darüber geriet er in solche Erregung, daß er in einem Wahnsinnsanfall durch Dynamit seine eigene Farm, in deren Gebäude sich seine Frau befand, in die Luft sprengte. Dann folgte das Attentat auf die Schule. Der Täter brachte ebenfalls durch Dynamit sein eigenes Auto zur Explosion, wobei er selbst in Stücke gerissen wurde. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß im Keller des Schulgebäudes elektrische Drähte angebracht waren und daß der Keller eine außerordentlich große Menge Dynamit enthielt.

Nah und Fern.

○ **Vom Blitz erschlagen.** In Frauenhagen, im Kreise Angermünde, wurden drei Pferdeknechte und ein Statthalter auf dem Felde vom Gewitter überrascht. Sie suchten unter einer Weide Schutz, in die der Blitz einschlug. Der Statthalter und ein Arbeiter wurden getötet, die beiden anderen erlitten starke Brandwunden.

○ **Ein Unverbesserlicher.** In Stolp (Pommern) wurde der Versicherungskommissar von Brossinski wegen Zechprellerei in Höhe von 200 Mark verhaftet. B. ist erst kürzlich wegen Unterschlagung von 26 000 Mark zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden.

○ **Aus 25 Meter Höhe abgestürzt.** Auf den Braunkohlenwerken Th. Heye in Annahütte, Kr. Calau, wurde der Schornsteinbauer Karl Hermuth von der Firma Mäder & Wirth in Kottbus von einem Schornstein von 25 Meter Höhe herabgeschleudert. Er war sofort tot. Die Firma war mit der Anbringung eiserner Ringe beschäftigt. Beim Anziehen der Schrauben platzte einer der Ringe und hat den damit beschäftigten Hermuth heruntergerissen.

○ **Eine furchtbare Familientragödie.** In dem Dorf Niefern bei Pforzheim erstach eine 25jährige Ehefrau nach einer Eifersuchtsszene mit ihrem Mann in ihrer Erregung ihr sechs Jahre altes Kind und brachte sich selbst eine Reihe von Stichwunden im Gesicht bei. Auf dem Wege ins Krankenhaus erlagen beide ihren schweren Verletzungen. Ihrem Ehemann schüttete sie ein Quantum Salzsäure ins Gesicht, wodurch die eine Gesichtshälfte stark verletzt wurde.

○ **Ein Kind tödlich verbrüht.** Das anderthalbjährige Kind eines Bäckermeisters in Unruhstadt im Kreise Bomst stieß in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit kochender Milch vom Herd und wurde so schwer verbrüht, daß es bald darauf starb.

⊙ **Nungesser weiter verschollen.** Bei den angeblichen Trümmern eines Flugzeuges, die der Kapitän eines amerikanischen Dampfers 100 Meilen von Boston entfernt gesichtet hatte, handelt es sich, nach einer Erklärung der amerikanischen Küstenwachen, um die Trümmer eines Fischerbootes. Den angeblichen Flaschenposten Nungessers und Colis wird keinerlei Wert beigemessen.

⊙ **Brückeneinsturz am Mississippi.** Die Eisenbahnbrücke über den Atchafalaya bei Melville, über die der Texas Pacific Railroad verkehrt, ist der Überschwemmung zum Opfer gefallen. Die Brücke, die die einzige Verbindungsmöglichkeit zur Heranschaffung von Nahrungsmitteln und zum Abtransport der Flüchtenden war, konnte dem Wasserdruck nicht mehr standhalten und stürzte zusammen. Die Behörden haben die Räumung des Gebietes von Port Barre bis Bayonteche angeordnet.

19 Personen ertrunken.

Moskau. Während der Überfahrt über den Dnjepr bei Kiew wurde ein Boot, in dem 25 Bauern zur Stadt fahren wollten, durch einen heftigen Windstoß zum Kentern gebracht. 19 Personen sind ertrunken, die übrigen sechs konnten gerettet werden.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Wegen der in Aussicht gestellten Neubauten, die allerwärts erfolgen sollen, will der preußische Minister für Volkswohlfahrt auch den gediegenen Hausrat, der billig, praktisch und gut sein muß, durch Wanderausstellungen fördern.

Schneidemühl. In einer hiesigen Fahrradhandlung versuchte ein Schüler ein Fahrrad zu verkaufen. Es stellte sich heraus, daß der Junge das Rad vor zwei Wochen aus einem Hausflur gestohlen hatte.

Paris. In einem Vorort von Paris stieß ein vollbesetztes Auto mit einer Straßenbahn zusammen. Drei Insassen des Autos wurden auf der Stelle getötet, drei weitere schwer verletzt.

Smyrna. Bei Smyrna stürzte ein türkisches Flugzeug infolge Bruchs einer Tragfläche aus 1500 Meter Höhe ab. Die beiden Piloten wurden getötet.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ich trage, wo ich gehe,
Stets eine Uhr bei mir,
So oft ich darauf sehe,
Eegalweg ist's halb vier.

Ich weiß nicht, ist das Morgen,
Ich weiß nicht, ist das Nacht?
Ich weiß nur, daß es Sorgen
Mir schon seit langem macht.

Nun muß ich freilich sagen:
Ich hab' die Uhr verpatzt,
Das Uhrglas ist zerschlagen,
Die Feder ist zerplatzt.

Doch selbst auf fleiß'gen Uhren,
Wo nie nicht stille steh'n,
Kann man die Zeiger Touren
Bis zwölf nur machen seh'n.

Ich fand dies längst zu wenig,
Ich sagte permanent:
„Nach einer Uhre sehn' ich
Mich, die viel weiter rennt!"

Die Reichsbahn hat's vernommen,
Die Reichspost fand's nicht dumm — —
Die Uhr, die wir bekommen,
Die ticktackt doppeltrum.

Von Krimmitschau bis Danzig,
Von Tuttlingen bis Kiel,
Da schlägt's jetzt vierundzwanzig,
Und das ist nicht zu viel.

Erst scheint dir das wohl komisch,
Doch wird's erst Usus sein,
Dann gehst du astronomisch
Zu Bier und Stelldichein.

Tust du nach einer lechzen,
So schmeckt ein Kuß von ihr
Genau so um halb sechzehn
Wie einst um halber vier!

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten von 19. Mai.

Oesterreichs Verhältnis zu Deutschland.

Wien. In der vom Bundeskanzler Dr. Seipel abgegebenen Regierungserklärung, betonte der Redner unter großem Beifall, daß Österreich ganz besonders die Ausgestaltung seines Verhältnisses zum Deutschen Reich am Herzen liege. In geistiger Beziehung kann natürlich das Verhältnis nicht mehr enger werden. Wir sind, so sagte Dr. Seipel, ja mit ihm durch die gleiche Abstammung, gleiche Kulturentwicklung und gleiche Geschichte verbunden. Aber wir wünschen darüber hinaus alles zu fördern, was aus wirtschaftlichen oder anderen Gebieten die Annäherung der beiden Staaten zu einer engeren machen kann. (Beifall.) Wir werden streben, auf diesem Wege in dem Maße Fortschritte zu machen, als es nach der Zeitlage möglich und zulässig ist. Im übrigen stelle ich fest, daß die österreichische Außenpolitik sich weder in der Person ihres Leiters, noch in ihren Zielen und Methoden ändern wird.

Die Russen drohen mit der Abfahrt.

Genf. Die Forderung der russischen Vertreter auf der Weltwirtschaftskonferenz, das Nebeneinanderbestehen der kapitalistischen und sowjetistischen Wirtschaftsmethode in Rußland gutzuheißen und ausdrücklich anzuerkennen, scheint den übrigen Teilnehmern der Tagung annehmbar, wenn auch in etwas anderer Form, als die Russen zunächst erwarten. Gerüchtweise verlautet, daß die beiden russischen Vertreter bei Nichtannahme ihrer Forderung mit der sofortigen Abreise aus Genf drohen.

Ungarn nimmt den italienisch-ungarischen Vertrag an.

Budapest. Im Abgeordnetenhaus wurde nach einer kurzen Debatte, an der auch Ministerpräsident Graf Bethlen, von den Sozialdemokraten wiederholt gestört, teilnahm, der italienisch-ungarische Vertrag von dem ganzen Abgeordnetenhause mit Ausnahme der Sozialdemokraten mit großer Begeisterung angenommen.

Die hässliche Brigitte Hellmer

Familienroman von Anny von Panhuys

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

(25

Amalie Jürgen legte ihre Arme mütterlich sanft um die vom Weinen heftig zuckenden Schultern Brigittes.

„Bitte, beruhigen Sie sich doch, Kindchen, bitte, beruhigen Sie sich. Ein so junger Mund, wie der Ihre, sollte das Wort ›sterben‹ noch gar nicht aussprechen, wenn die eigene Person in Frage kommt. Das Leben liegt ja nun bald wie ein Rosengarten vor Ihnen. Erst müssen die unangenehmen Verwandten zum Tempel hinaus, und dann sind Sie frei, zu tun, was Sie wollen. Sie können sich die schöne Welt ansehen, reisen, soviel Sie mögen, können Gutes tun nach Herzenslust und als Gutsherrin den Kreuzhof zu einer Musterwirtschaft hinaufarbeiten. Manches, was Ihr Vater nicht wollte, dürfen Sie auf dem Kreuzhof einführen, und eines Tages, wenn Sie längst von Ihrem Scheingatten geschieden sind, kommt wohl ein Mann, den Sie lieben. Sie heiraten ihn dann und erinnern sich an die Tränen von heute nur mit einem kleinen Spottlächeln."

Brigittes Tränen strömten stärker.

Sie vermochte gar nicht zu reden, das Weinen schien ihr Erlösung.

Was lag ihr an dem Später, das die gutmütige Amalie Jürgen heraufbeschwor wie einen Trost?! Was lag ihr an dem Später?!

In diesen Minuten hatte sie das Gefühl, daß sie sich wirklich in schwerer Lebensgefahr befand, daß jeden Augenblick das Gefürchtete geschehen könnte, ohne daß sie sich dagegen zu wehren vermöchte. Die Wendts waren schlaue Menschen, die sich sicher nicht mit Halbheiten befaßten.

Jürgen nahm ihre Hand und streichelte sie wie ein kläppischer Bär.

„Fräulein Brigitte, früher, als Sie noch ein Kind waren, nannten Sie mich ›Freund Jürgen‹ und kamen mit Ihren Kindersorgen zu mir. Wie oft weinten Sie bei mir, wenn der rauhschalige Vater wieder mal ganz vergessen hatte, wie zart und empfindlich seine Einzige war. Ich bin ja kein besonderer Menschenkenner, aber ich meine, der Anstoß zu so vielen Tränen, wie Sie heute weinen, muß etwas ganz Besonderes sein. Eine Durchschnittsheulsuse sind Sie nicht. Also, Mädelchen, seien Sie offen! Schon seit Wochen fällt es mir auf, es ist etwas Scheues, Verschlossenes in Ihrem Wesen. Sie tragen irgendeine unsichtbare Last mit sich herum. Nun reden Sie gar vom Sterben, Sie, die Sie den verzweifelten Rolf Waldner vor dem Selbstmord retteten. Da stimmt etwas nicht."

„Ich halte den Selbstmord für eine große Sünde!" schob Brigitte, noch immer weinend, ein.

Jürgens Stirn sah umwölkt aus.

„Wie kommen Sie denn darauf, zu sagen, daß Sie vielleicht bald sterben könnten und Ihr Onkel Herr auf dem Kreuzhof würde? Es klang nach Selbstmordideen und Lebensüberdruß!"

Brigitte preßte die Hand auf das Herz, das gar so wild pochte. Vielleicht hatte Frau Kramer sich verhört, vielleicht —

„So reden Sie doch, Kind, ist es denn etwas so Furchtbares, was Sie bedrängt?"

Frau Amalie brachte ein in Wasser getauchtes Tuch, kühlte ihr damit Augen und Stirn.

Jürgen streichelte noch immer ihre Rechte.

„Sie wissen, meine Frau und ich sind keine Klatschbasen, Sie dürfen uns vertrauen. Und ich bin innerlich noch der Freund Jürgen von einst."

Da leuchtete es in Brigittes Herz auf. Ja, sie wollte die schwere Last fernerhin nicht mehr allein mit sich herumtragen, sie wollte sich aussprechen.

Sie holte tief Atem und dann erzählte sie.

Erzählte von ihrer zufälligen Entdeckung des Sprachrohrs im Turm und dem, was sie auf diese Weise selbst gehört und dem, was ihr Frau Kramer verraten.

Jürgen hörte in großer Erregung zu, nur manchmal warf er einen zornigen Fluch ein, der den Wendts galt. Seine Frau aber lauschte mit gefalteten Händen, und ihr sonst so frisches Gesicht sah vor Schrecken blaß und spitz aus.

„Jetzt wissen Sie alles, Freund Jürgen", schloß Brigitte.

Der Inspektor stampfte mit dem schweren Stiefel wuchtig auf den Fußboden.

„Teufel, Teufel, das ist ja ein Geschmeiß, was Ihr Vater auf den Kreuzhof gezogen hat. Ausräuchern müßte man die Bande, daß ihr Hören und Sehen vergeht. Hätte mir eine andere das alles erzählt, würde ich ihr den Rat gegeben haben, es einmal mit einer Kaltwasserkur zu versuchen. Aber ich weiß, Fräulein Brigitte, Sie sind kein hysterisches Weibsbild, Sie wissen genau, was Sie reden. Ich bin froh, daß Sie offen gewesen sind, denn vier Augen sehen mehr als zwei, und sechs Augen sehen mehr als vier. Sie, meine Frau und ich, wir können nun Obacht geben, was das saubere Kleeblatt im Schilde führt, auch werde ich mich mit dem auf so merkwürdige Weise entdeckten Sprachrohr anfreunden. Niemals habe ich bisher davon etwas gehört. Auch Ihr Vater hatte keine Ahnung davon."

Er ließ seine derbe Rechte durch die Luft sausen, es pfiff ordentlich. „Am liebsten ginge ich schnurstracks 'rüber in den Altbau und sagte dem Ehepaar Wendt gründlich die Meinung. Der verlebte Herr Sohn treibt sich sicher wieder in Frankfurt herum mit dem schwarzhaarigen Mädel. Na, jetzt haben Sie mich neugierig gemacht, Fräulein Brigitte, jetzt möchte ich selbst gern wissen, was das spanische Wort bedeutet, das Ihnen so besonders wichtig scheint. Oder warten Sie, da kommt mir ein Gedanke. Lehrer Bechtel ist doch so ein Sprachenkundiger, er schwört aufs Selbststudium. Ich suche ihn nachher auf und frage ihn, vielleicht weiß er, was das heißt, was Sie aufgeschrieben haben."

Brigitte nickte: „Richtig, an Lehrer Bechtel habe ich noch gar nicht gedacht."

Sie atmete tief auf. Ihr war leichter, da sie ihr Bangen anderen mitgeteilt.

Sie rief sich ins Gedächtnis zurück, was die Spanierin gesagt, als sie sich an Fritz Wendts Aermel geklammert hatte, und wiederholte es, langsam betont.

Jürgens schrieb es zu dem Wort auf dem Notizbuchblatt.

Da stand nun zu lesen: Ich aben eine grroße Recht mit meine Kommen. Err seine meine Esposo!

Schon am anderen Morgen konnte er Brigitte Auskunft geben. Der sprachenkundige Lehrer hatte nicht versagt.

Der Satz hieß nun: Ich aben eine grroße Recht mit meine Kommen. Err sein meine Ehemann!

Brigitte blickte erschreckt und Jürgen sagte ernst:

„Ich traue es dem Filou schon zu, daß er die Spanierin geheiratet und als sie ihm nicht mehr paßte, sitzen gelassen hat."

Brigitte wandte ein: „Aber er schien doch mich heiraten zu wollen, ja sogar bestimmt, denn was mir das Sprachrohr zurrug, beweist es ja."

Jürgens Hand verkrampfte sich zur Faust.

„So einem Menschen kommt es auch auf eine Bigamie nicht an. Pfui Deubel, wohnen im Kreuzhof feine Leute!"

Brigitte starrte traurig vor sich hin. Es war schrecklich, daß diese gemeinen Menschen verwandt mir ihr waren.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales u. Provinzielles

Die Garderobe im Gasthaus.

Es ist eine irrtümliche Meinung mancher Kaffee- und Gasthausbesucher, daß der Wirt des Lokals für die Garderobe haftet, die sie an den Haken und Ständern, die in den Gasträumen angebracht sind, aufhängen. Wohl ist es sehr schmerzlich, wenn man nach einem gemütlichen Plauderstündchen oder einem bierehrlichen Skat die peinliche Entdeckung macht, daß der fast neue Winterüberzieher mit einem ganz dünnen, abgetragenen Mantel vertauscht wurde, oder der schöne Pelzkragen einfach verschwunden ist, oder der moderne Regenschirm mit dem echten Seidenüberzug und dem dicken Elfenbeinknauf plötzlich ein vorsintflutliches Drahtgestell geworden ist. Aber der Wirt des Lokales ist für diese Verluste nicht schadenersatzpflichtig zu machen. Der Gast muß auch ohne daß er durch große, ins Auge springende Plakate aufmerksam gemacht wird, daß der Wirt eine Haftung für die Garderobe nicht übernimmt, wissen, daß er im Lokal seine Sachen selbst im Auge zu behalten hat. Es ist daher ratsam, nicht zu weit davon Platz zu nehmen. — Etwas anderes ist es allerdings, wenn der Wirt zur Entgegennahme der Garderobe jemanden besonders angestellt hat, und die Sachen in einer dafür eingerichteten Garderobe abgegeben werden. Dann ist ein besonderer Verwahrungsvertrag zwischen Gast und Wirt geschlossen worden und der Wirt haftet, wenn ein Garderobenstück des Gastes verloren geht oder vertauscht wird. Aber auch hier kann er seine Haftung ausschließen oder auf eine bestimmte Höhe begrenzen. Er ist aber dann verpflichtet, den Gast durch große, gut sichtbare Plakate in den Garderobenanlagen von der Haftgrenze zu unterrichten.

Der Sommerfahrplan

liegt der heutigen Nummer unseres Blattes bei, enthaltend den Zugverkehr auf der Strecke Breslau-Hundsfeld-Oels, sowie Breslau-Hundsfeld-Trebnitz, ferner die Abfahrt der Züge von Breslau nach allen Richtungen der Provinz. Zur besseren Orientierung unserer Leser haben wir die alte Zeitrechnung beibehalten. Auf der Rückseite hat der Kraftpostverkehr zwischen Hundsfeld-Kunersdorf-Oels und Schlottau-Luzine-Breslau Aufnahme gefunden.

Witterungsaussichten.

Sonntag, d. 22. 5. Schön und warm, zeitweise Gewitterbildungen, stellenweise mit Regen. — Montag, d. 23. 5. Mit Gewitterregen mäßige Abkühlung, zeitweise schön. — Dienstag, d. 24. 5. Kühler, später wieder mehr und mehr aufheiternd.

— **Keine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in der Pfingstzeit.** Der zu erwartende starke Pfingstverkehr läßt Schwierigkeiten bei der gemeinsamen Abfertigung und geschlossenen Unterbringung größerer Reisegesellschaften befürchten. Die Reichsbahndirektionen sehen sich daher zu ihrem Bedauern veranlaßt, die 25prozentige Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten in der Zeit vom 4. bis 6. Juni zu versagen. Dagegen bleiben die erheblichen Fahrpreisermäßigungen, welche im Seeverkehr nach Ostpreußen und Danzig (von Swinemünde aus mit „Hansestadt Danzig") gewährt werden, auch während der Pfingstfeiertage in Kraft. Diese Ermäßigung beträgt für Gesellschaftsreisen oder für Studierende oder bei sofortiger Rückfahrt den halben Fahrpreis. Außerdem werden bekanntlich Rückfahrkarten mit 60tägiger Dauer mit einer Preisermäßigung von ⅓ des Gesamtfahrpreises ausgegeben. Die kurzfristigen Seerückfahrkarten sind zu Pfingsten in ihrer Geltung sogar noch verlängert worden.

— **Die Schwalben.** Wenn die Schwalben wieder bei uns ihren Einzug gehalten haben, dann dürfen wir bestimmt überzeugt sein daß der voll entwickelte Frühling da ist. Denn bei uns lebt die Schwalbe als Zugvogel, die im Herbst wärmere südlichere Gegenden aufsucht. Aber mit treuer Anhänglichkeit kehrt die Schwalbe, ja dasselbe Pärchen jedes Jahr wieder zum alten Nest zurück, vorausgesetzt, daß dies nicht durch böswillige oder unachtsame Menschen zerstört ist. Und so zutraulich ist das liebe, flinke Tierchen, daß es sein Nest in nächster Nähe des Menschen baut, an Häuser, in Ställe, Hausfluren, ja selbst auf Balkons. Abgesehen von ihrer Schönheit und Lieblichkeit besitzt die Schwalbe aber noch andere treffliche Eigenschaften. Zunächst ist sie ungemein nützlich durch die Vertilgung großer Mengen von Ungeziefer; Mücken, Fliegen und anderes Ungeziefer bilden ihre Nahrung. Dann ist sie aber auch brauchbar als Wetterprophet. Denn nach einer alten erprobten Regel ist Regen zu erwarten, wenn die Schwalben dicht über dem Erdboden hinstreichen und ängstlich ihr leises „Ki-ki" ertönen lassen. Wegen der Nützlichkeit des anmutigen Tierchens ist es aber auch sehr zu bedauern, daß die Schwalben bei uns ständig abnehmen und vielfach schon ganz verschwunden sind. Die Italiener, die ja bekanntlich die schlimmsten Feinde aller Zugvögel sind, haben viel Schuld daran. Wenn im Herbst die dann besonders fetten Schwalben über Italien ziehen, stellen ihnen die Bewohner nach, um sie als Leckerbissen auf den Markt zu bringen. Von den etwa hundert Arten der Schwalben sind die bei uns bekanntesten die am meisten verbreitete „Hausschwalbe", ferner die braune Rauchschwalbe und die in der Erde, besonders in Lehm- und Sandgruben brütende Uferschwalbe. Weniger bekannt ist die weiße Seeschwalbe. Besonders auf dem Land ist die Schwalbe zum sommerlichen Hausgenossen des Menschen geworden, und es hat sich zwischen den Menschen und dem kleinen nützlichen Vogel ein ganz besonders vertrautes Verhältnis herausgebildet.

— **„Kukuli-Lichtspiele" Hundsfeld.** Sonnabend und Sonntag der neue Fox-Film: „Cowboy und Zirkuskind", er schildert die Schicksale eines jungen Cowboys, der voller Abenteuerlust in die Stadt geht und dort in die Intrigen gefährlicher Verbrecher verwickelt wird. Wie in fast allen Dingen hält auch in bezug auf die Kriminalität Amerika den Rekord. Die Kühnheit der Verbrechen, die Ausdehnung der Kriminalistik sind für den Europäer kaum vorstellbar. Die interessante Erscheinung des Doppellebens, die in Europa nur selten und sporadisch auftaucht, ist in Amerika eine beinahe alltägliche Erscheinung. Die Arbeiten des New-Yorker Polizei-Kommissars Enright geben davon ein erschütterndes Bild. Manch scheinbar ehrenwerter Kaufmann, der tagsüber am Schreibtisch seines Büros sitzt, um seine Geschäfte abzuwickeln, führt nachts ein zweites Leben als Gauner, und wenn er nicht vielleicht selbst aktiv Verbrechen ausführt, so steht er in irgendeiner dunklen Verbindung zu Verbrechern. So haben die Aufdeckungen einiger Banden oft dazu geführt, daß sich die Polizei mit dem Privatleben eines sonst angesehenen Bürgers befassen mußte. William Fox hat in seinem neuen Tom-Mix-Film Cowboy und Zirkuskind eine dieser interessanten Typen festgehalten und der Kampf der Polizei gegen diese besonders gefährlichen Verbrecher bildet den Mittelpunkt des Films, in dem Tom Mix all seinen Freunden seine so beliebten Künste zeigt.

— **Eingemeindung.** Der Gutsvorstand von Rosenthal hat den ihm von der Stadtgemeinde Breslau vorgelegten Eingemeindungsvertrag vollzogen.

* **Kartenfahrplan „Schlesien".** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Der amtliche Kartenfahrplan Schlesien, — „Kafa"— der das beste Auskunftsmittel für alle Fernverbindungen von und nach Schlesien ist, wird am 15. Mai für die Sommerfahrplanzeit in einer erweiterten Form wieder herausgegeben. Er enthält außer den bisher dargestellten Eisenbahnfernverbindungen auch auf besonderen Karten die Eisenbahnnahverbindungen Schlesiens, soweit sie an die Fernverbindungen anschließen. Außerdem sind auf 2 Plänen die Flugverbindungen mit den Flugzeiten und einer genauen Preisangabe für jede Flugstrecke dargestellt. Der Kartenfahrplan wird als Werbeausgabe kostenlos verteilt und kann von Interessenten im Fahrplanbüro der Reichsbahndirektion Breslau (F 19) oder durch die Reichsbahndienststellen angefordert werden.

* **Kinderbeförderung auf der Eisenbahn.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: In den Zügen werden wiederholt Reisende mit Kindern angetroffen, die gar keine oder nur unzureichende Fahrkarten für die Kinder besitzen. Die Reisenden sind oft der Ansicht, daß Kinder bis zu 6 Jahren frei und Kinder bis zu 12 Jahren zum halben Fahrpreise befördert werden. Diese Ansicht ist unzutreffend. Es werden nur Kinder bis zum vollendeten 4. Lebensjahre, für die kein besonderer Platz beansprucht wird, auf der Eisenbahn frei befördert. Kinder vom vollendeten 4. Lebensjahre bis zum vollendeten 10. Lebensjahre und jüngere Kinder, für die ein besonderer Platz beansprucht wird, werden zum halben Preise befördert.

Breslauer Nachrichten

Die beiden größten Breslauer Lichtspielhäuser, das Silesiatheater (Ufa-Aktiengesellschaft) und die Schauburg, haben sich zusammengeschlossen, um in der Gartenstraße ein Lichtspielhaus für 1500 Personen zu schaffen, das zur Zeit größte Unternehmen Breslaus und der ganzen Provinz Schlesien. Das Lichtspielhaus soll bereits im September fertiggestellt sein. Die Ausführung dieses Millionenbaues liegt in den Händen namhafter Künstler.

Wenn die Fahne mit auf Reisen geht

Es ist nur gut, daß mir eene Vereinsfoahne honn . . . ! So mochten die Mitglieder eines Reichenbacher Vereins mit Stolz gedacht haben. Aber anders klang ihr Lied, als sie am Sonntag von einer Fahrt nach auswärts, zu der sie die Vereinsfahne mitgenommen hatten, zurückkehrten. Denn das Fahnderl war weg! War spurlos verschwunden! Der Fahnenträger zwar war noch da und treu und brav nach Reichenbach zurückgekommen. Aber er hatte im Drange der Geschehnisse an süffiger Stelle in Schweidnitz ganz und gar auf die Vereinsfahne vergessen und so stand das Kleinod schmählich verlassen in Schweinz in einem stillen Winkel einer flotten Wirtschaft. Aber wozu gibt es Telefon! Schnell wurde Rückfrage gehalten — das Fahnderl wurde entdeckt und da es ein glücklicher Zufall wollte, daß noch andere Reichenbacher im Lokal dort saßen, so war die Geschichte nicht schwer zu erledigen. Sie erklärten sich zur Mitnahme des vergessenen Vereinskleinodes bereit und — brachten sie auch mit. Dankerfreutes Wiedersehen des Fahnenträgers, der stundenlang am Bahnhof in Reichenbach ausgeharrt hatte, mit seiner geliebten Fahne! Als man aber die Fahne im Vereinslokal aus dem Futteral zog, da war es — eine ganz andere! Sie war in — Altwasser heimatsberechtigt! Wieder rasselt das Telefon. Erst nach Schweidnitz, dann nach Altwasser zum Vereinsvorstand. Und es glückte auch diesmal. Die Altwasserer hatten geglaubt, daß sie bestohlen worden seien, als sie von Schweidnitz wegfahren wollten und hinter dem Garderobenständer ihre Fahne nicht mehr fanden.

Die war inzwischen infolge des Irrtums der Kellner nach Reichenbach abgedampft. Jetzt ist der Fahnenträger von Reichenbach nach Altwasser gefahren, um die Austauschverhandlungen zu betreiben. Wenn er nur nicht wieder zudurstig wird und das Vereinssymbol erneut irgendwo stehen läßt!

Hauptversammlung der Selbsthilfe

Am 14. d. Mts. fand in Breslau im Beisein eines Vertreters des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung die Hauptversammlung der Selbsthilfe Krankenversicherung für den Mittelstand statt, zu der die Abgeordneten aus ganz Deutschland vollzählig erschienen waren. Die Versammlung nahm den Bericht des neuen Vorstandes über die Entwicklung der letzten Monate entgegen, stimmte den durch die Loslösung von den öffentlichen Anstalten notwendig gewordenen Satzungsänderungen zu, nahm die Neu- bezw. Wiederwahl von Aufsichtsratsmitgliedern vor und gab einmütig ihre Zustimmung zu den vom Vorstand geplanten Maßnahmen zur Verbilligung der Verwaltung und Fortführung der erfolgreich begonnenen Sanierung des Unternehmens. Sie ermächtigte ferner den Vorstand, der nächsten Hauptversammlung Vorschläge zu einigen Leistungsverbesserungen zu machen.

Die ersten Sieger
beim schlesischen Freihand-Verbands-Schießen

Das 31. Freihand-Verbands-Festschießen des Schlesischen Freihandschützen-Verb., das in diesen Tagen in Haynau abgehalten wurde, ist am Dienstagabend zu Ende gegangen. Die Beteiligung am Schießen war im allgemeinen recht befriedigend. Es wurden auch recht gute Schußresultate erzielt. So konnten mehr als 30 Eichenkränze an Meisterschützen zur Verteilung gebracht werden.

Den Wanderpokal des Freihand-Schützenverbandes errang zum zweitenmale die Gilde Schweidnitz mit 1040 Punkten. Wenn die Gilde Schweidnitz in einem dritten Wettstreit den Pokal erringt, geht er in ihren Besitz über.

Freiburg. (Im Garten eingegrabene Leiche) Als Leiche aufgefunden wurde auf dem Gartengrundstück Wilhelmstraße Nr. 41 (an der Schweidnitzer Chaussee) die etwa 60 Jahre alte ledige Anna Päsler, die ihrem etwas älteren Bruder, dem Gärtner Gustav P., die Wirtschaft führte. Sie wurde seit einigen Tagen vermißt. Es sahen nun Straßenpassanten, wie sich Gustav P. in seinem Garten an einem Hügel zu schaffen machte, und als man der Sache auf den Grund ging, fand man unter dem Hügel die Leiche seiner Schwester vor. Während Gustav P., der seit Jahren schon Spuren von Idiotie zeigt, in Haft genommen wurde, wurde die Leiche der Anna P., die seit Wochen schwer leidend war, nach dem städtischen Krankenhause gebracht, um die Todesursache festzustellen. Der Bruder behauptet, daß seine Schwester Gift genommen habe.

Ober-Salzbrunn. (Ein Kommunalkonflikt.) Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung nahm ein vorzeitiges Ende. Bei der Beratung einer Vorlage, die eine Gehaltsnachzahlung an die Fürsorgerin Motius betraf, wurde von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft geltend gemacht, daß sie eine weitere Behandlung dieser Vorlage ablehnen muß, bevor nicht die rechtliche Verpflichtung der Gemeinde zur Nachzahlung einwandfrei feststeht. Dem Gemeindevorsteher Dr. Meyn wurde der Vorwurf gemacht, daß diese Vorlage in dieser Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt worden ist, um die durch das Fehlen des neuen Schöffen herbeigeführte Zufallsmehrheit auszunutzen. Die bürgerlichen Gemeindevertreter verließen den Sitzungssaal.

Glatz. (Mit dem Kaffetopf erschlagen). In einem Hause auf der Louisenstraße hat sich ein folgenschweres Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein Arbeiter, der mit einer dort wohnenden Frau ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte davon Kenntnis erhalten, daß er nicht allein das Herz seiner Flamme besaß. Es gelang ihm, einen jüngeren Kavalier zu stellen. Dabei entspann sich eine Auseinandersetzung, die schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Der Nebenbuhler erhielt von dem Eifersüchtigen mit einem Kaffeetopf einige Schläge auf den Kopf und brach besinnungslos zusammen. Da er durch Blutverlust geschwächt war, ist er im Krankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Neumarkt. (Auf der Eisenbahnstrecke stehen geblieben). Am Sonnabend erlitt der beschleunigte Personenzug Nr. 668 zwischen Nippern und Neumarkt eine Zugzertrennung, so daß die eine Hälfte des Zuges stehen blieb. Die Zertrennung wurde aber sofort bemerkt. Ehe der Schaden wieder ausgebessert worden war, verging eine erhebliche Zeit, so daß der Zug fast eine Stunde Verspätung erlitt.

Kleine Nachrichten aus Schlesien. Bei der Feier der silbernen Hochzeit des Obstpächters Heide in Briea vergnügte sich die Festgesellschaft mit Scheibenschießen. Dabei erhielt der Silberbräutigam von einem Gaste aus Fahrlässigkeit einen Teschingschuß in den Unterleib, an dessen Folgen er verstarb. — In Liegnitz wurde der vom Amtsgericht Elberfeld steckbrieflich verfolgte Drogist Eugen Neumann verhaftet. Er hat sich wegen schwerer Diebstähle strafbar gemacht. — In Schwammelwitz bei Patschkau stürzte ein 13jähriger Schulknabe von einem Baume und brach sich einen Arm. Obgleich er sofort ärztliche Behandlung zugeführt wurde, stellte sich Wundstarrkrampf ein, und der Knabe starb nach kurzem schweren Leiden. — In den Lahr-Bauden auf der böhmischen Seite des Riesengebirges ist das Gasthaus der Frau Maria Erben vollständig niedergebrannt. Nur das Vieh und wenige Habseligkeiten konnten gerette werden.

Breslauer Schlachtviehmarkt am 18. Mai 1927

Der Auftrieb betrug: 1058 Rinder, 1225 Kälber 355 Schafe 3188 Schweine.

Ueberstand vom vorigen Markte waren: 41 Rinder — Schafe, 1 Schwein

Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Mark:

	18. 5.
Rinder A. Ochsen:	
vollfl. ausgemäst. höchsten Schlachtwerts, jüngere	55—59
sonstige vollfleischige jüngere	42—46
fleischige	27—33
gering genährte	—
B. Bullen:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	54—58
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	44—48
fleischige	35—37
C. Kühe:	
jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	52—55
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40—45
fleischige	27—32
gering genährte	16—20
D. Färsen (Kalbinnen):	
vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts	55—59
vollfleischige	43—47
fleischige	32—35
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	32—40
Kälber:	
Doppelender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	70—75
Mittlere Mast- und Saugkälber	60—65
Geringe Kälber	48—52
Schafe:	
Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	55—61
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—45
Fleischiges Schafvieh	—32
Geringgenährtes Schafvieh	—
Schweine:	
Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	56—58
vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	54—57
„ „ „ 200—240 „ „	52—54
„ „ „ 160—200 „ „	47—49
fleischige „ „ 120—160 „ „	48—50
„ „ unter 120 „ „	—
Sauen	48—50

Breslauer Getreidebericht.

Die Preise verstehen sich für Getreide, Mehl und Oelsaaten für je 100 Kilogramm, für Kartoffeln und Rauhfutter für je 50 Kilogramm.

Getreide: gut behauptet. Weizen 75 kg (Minimalgewicht) 30.80, 71 kg 29.80, Roggen 71 kg 29.00, 68 kg 28.00, Hafer mittel, 25.00, Braugerste 26.00, Mittelgerste 23.20, Wintergerste mittel u. gut, 23,20 Mark.

Mehl: geringer Umsatz. Weizenmehl 43.00, Roggenmehl 41.00, Auszugmehl 48.00.

Oelsaaten. — Leinsamen ,36,00, Senfsamen 39.—, Hanfsaat 24,00, Mohn blau 77.—

Kartoffeln: ruhig. Einheimische Speisekartoffeln, Rote 4,50, weiße 4,50. Fabrik-Kartoffeln für das Proz. Stärkegehalt 0.16.

Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, d. 22. d. Mts. (Rogate): 9 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Raebiger. Darnach Abendmahlsfeier. 10,45 Kindergottesdienst, derselbe. 5 Uhr Bibelstunde in Pawelwitz, derselbe. — Donnerstag, d. 26 d. Mts. (Himmelfahrt): 9 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Raebiger. Darnach Abendmahlsfeier. — Sonntag Kollekte für die kirchliche Jugendpflege, am Himmelfahrtsfest für die Heidenmission.

In diesen Tagen nehmen alle Briefträger und Postanstalten Bestellungen auf das „Hundsfelder Stadtblatt" für den Monat **Juni** Juni an.

Bruch-heilung

Dr. med. H. L. Meyer — „Hermes"

v. Behörden bestätigt!

ohne Operation, ohne Berufsstörung.

Oeffentliche Danksagungen:

Dem **„Hermes"** Aerztlichem Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg**, bestätige ich, daß mein Bruchleiden durch Ihre Methode vollständig geheilt ist. Kann jede Arbeit unbeschwert verrichten. Mit dankbarer Hochachtung **P. Grohmann, Neugersdorf**, 23. 7. 26. Ein Bruchband trage ich nicht mehr. Ich kann jedem Ihre Methode nur empfehlen. **G. Bertram, Oschersleben**, 25. 7. 26. Bestätige, daß das Bruchleiden meines Sohnes vollständig geheilt ist. Beschwerden im Turnen usw. nicht zu verzeichnen. **A. Tietze. Neu-Hilbersdorf**, 31. 7. 1926. Über **100 amtlich beglaubigte** Zeugnisse Geheilter liegen vor. Sprechstunde unseres approbierten, speziell ausgebildeten Vertrauensarztes in **Breslau**: Dienstag, 24. Mai von 9—1 und von 2—7½ Uhr. Mittwoch, 25. Mai von 9—1 und 2—7½ Uhr. Hotel Hauptbahnhof, Ernststraße 11. — **Oels**: Freitag, 27. Mai vorm. von 8—12½ Uhr. Bahnhofs-Hotel.

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, **Hamburg**. Esplanade 6. (Dr. H. L. Meyer)

Wir warnen vor Pfuschern, die uns nachzumachen versuchen, ohne den Kernpunkt der Sache überhaupt zu kennen.

---

50 000 Stück rote

Zementdoppelfalzziegel

weit unter Gestehungspreis abzugeben. Anfragen unter **C 2710** an **Anz.-Exp. Invalidendank, Breslau 5.**

Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wundlaufen Kukirol-Fußbad.

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen

sowie Ergänzungsstücke

als: Schränke, Vertikows, Bettstellen, Sofas, Tische, Stühle, Chaiselongues, Spiegel, geringe Anzahlung u. bequeme Ratenzahlungen liefert

Richard Glump, Tischlermstr.

Hundsfeld, Görlitzerstr. 14

Kein Laden
keine Spesen
daher sehr billig.

Lobe-Theater.

Sonnabend, d. 21. bis Montag, d. 30. 5. 8 Uhr: „Spiel im Schloß". Montag, d. 23. 5. zum 25. Male. — Sonntag, d. 29. 5. 11½ Uhr: Matinee der Freien literarischen Vereinigung „Nelly".

Radfahrer-Verein Flott 03

Hundsfeld.

Dienstag, den 24. Mai, 8 Uhr abends bei Menzel (Blauer Hirsch)

General-Versammlung.

Wahl des Vorstandes. — Beratungen zur Förderung der Vereinsinteressen.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereins erwünscht und herzlich willkommen.

R.-V. Fl. 03.

Görlitz, Gasthaus z. Flugplatz.

Sonntag, den 22. Mai

Groß. Frühlings-Ball

mit erstklassiger neuer Jazzbandkapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fritz Kipper.

Glockschütz.

Sonntag, den 22. Mai 1927

Gr. Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Conrad Bänsch.

Pawelwitz.

Sonntag, den 22. Mai 1927

Gr. Maitanz.

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Hertel.

Diesen **Sonntag, d. 22. Mai** alles auf nach

Erlekretscham

zum

Maikränzchen.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Guilke.

Ramischau.

Sonntag, den 22. Mai 1927

Gr. Maitanz.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

R. Wolf.

Thalia-Theater.

Sonnabend, d. 21. bis Montag, d. 30. 5. 8 Uhr: Zum ersten Male „Dr. Knock".

Geschäfts-Eröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Sacrau u. Umgegend** zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage in

Sacrau, Trebnitzerstraße 20,

ein

Polster-Möbel und Dekorations-Geschäft

verbunden mit **Sattlerei**

eröffnet habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch saubere, reelle und preiswerte Arbeit das Vertrauen der mich beehrenden Kundschaft zu gewinnen und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Hensel

Sattler-, Tapezier- u. Dekorateurmeister.

Empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung aller ins Fach schlagender Arbeit wie: **Neu-, um- und aufpolstern von Polstermöbeln, anstecken und spannen von Gardinen, neueinrichten von Wohnungen, Teppich-, Linoleum- und Läuferlegen, anfertigen u. zuschneiden von Dekorationen und Markiesen, sowie alle Sattlerarbeit, Kutschwagen- und Autoausschlag.**

Sämtliche Arbeiten auf Wunsch auch außer dem Hause und von mitgebrachtem Material. D. O.

Stundenlang

suchen Sie eine Kaufgelegenheit für gute und billige Wäschestücke. Jetzt gilt es, sich diese Qualität zu erhalten, indem Sie nur mit

Dr. Thompson's Seifenpulver

waschen

DR. THOMPSON'S SCHUTZMARKE SEIFENPULVER

Dr. Senftner-Brot

Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.

Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Dr. Senftner-Brot ist bestimmt zu haben bei **Jul. Vogt, Hundsfeld.**

Freiwillige Feuerwehr

Hundsfeld.

Montag, d. 23. Mai, abends 7 Uhr

Angriffs-Uebung.

Die zur Feuerlöschhilfe beorderten Pflichtfeuerwehrleute haben auch zu erscheinen.

Der Vorstand.

Aktentasche

mit Inhalt, Breslauer-Chaussee

gefunden.

Neugebauer, Sacrau

Marienhoferstraße.

Gut möbl.

Zimmer

zum 1. Juni gesucht. Angebote u. **H. S. 41** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Ia Eiderfettkäse 20%

9 Pfd. = Mk. 6.30 franko

Dampfkäsefabrik Rendsburg.

---

150 Mk. Gehalt

u. 15 % Provision. Reisende gesucht, die Private, Wirte usw. besuchen z. Verkauf konkurr. billig. Tabake u. Zigarren direkt ab Fabrik **Postfach 20 Bruchsal.**

Bauselle

(1 Morgen) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Tomaten- und Sellerie-Pflanzen

gibt ab

Gärtnerei Zarthe,

Görlitzerstr. 12.

Sütterlinfedern
Schiefer-Etuis
Schieferkästen

große und kleine.

Schwämme
Sütterlintafeln

poliert und unpoliert.

Hundsfelder Stadtblatt.

Chinosol

Touristen, Jäger und Sportsleute

sollten stets ein Röhrchen Chinosol bei sich führen. Es gehört auch in die Hütten- und Sportplatzapotheken. Es stillt Blutungen, verhütet Infektion von Wunden, nimmt den Schmerz bei Entzündungen, ist gut gegen Mücken- und Bienenstiche, gegen Wundlaufen und zur Fußpflege. Es ist billig und ausgiebig. Ein Röhrchen, enthaltend 60 Tabletten, für lange Zeit ausreichend, *RM* 2.— in allen Apotheken und Drogerien.

68

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der **Adler-Drogerie Hundsfeld.**

Inserieren bringt Gewinn.

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld.